

der der bekannte Erzähler Meißner als Erzählung. Vor einigen Jahren erst erhielten wir: Masaniello, oder acht Tage in Neapel. Aus dem Franz. von *r., Leipzig bei Kollmann 1824. Vermuthlich haben ihn auch noch Andere romantisch oder dramatisch behandelt. Jetzt hat ihn wieder Scribe zum Haupthelden in seiner Oper gemacht. Die Entehrung, die Schmach, welche seiner Schwester Fenela vom Sohne des Vizekönigs wiederfahren ist, dient nur als ein Motiv, als ein Hebel, Masaniello um so mehr zu entflammen. Masaniello's Genossen würden sich nimmermehr bestimmen lassen, deswegen Neapel zu stürmen, wenn nicht die Tyrannei des Vizekönigs schon früher Alles in Bewegung gesetzt hätte, und Masaniello nun keine darum bereiten Hände und offene Ohren fände. Die Geschichte weiß übrigens von einer solchen Fenela, einer stummen Schwester Masaniello's nichts. Allerdings hatte auch er eine ihm wiederfahrne Unbill zu rächen, aber sie war von anderer Art, und da überhaupt jenes Ereigniß in Neapel nicht Allen bekannt seyn dürfte, da mehrere Umstände, die sich hierbei zutragen, im Conversationslexikon theils übergangen, theils falsch angegeben sind, so wird jetzt gerade der beste Augenblick seyn, die Sache in der Kürze wieder darzustellen.

Neapel war seit 1504 eine Provinz von Spanien, und wurde durch Vizekönige regiert. Karl V. hatte, um die Zuneigung der Neapolitaner zu erhalten, ihnen große Freiheiten gewährt, aber seine Nachfolger achteten darauf wenig. Die vornehmsten Stellen wurden von Spaniern aus besetzt, und die Auflagen willkürlich vermehrt. Der Spottgesellschaft zum Druck. Heute verlangte man Geschenke, und morgen Steuern. Un-

zufriedenheit war daher im Herzen aller Neapolitaner. Besonders stieg sie, als 1646 der Herzog von Arcos, als Vizekönig, alle Steuerreste eintrieb, und neue Steuern auf Obst und Gemüse legte (3 Jan. 1647). Schon am 9. Jan. 1647 entstand deshalb ein Auflauf, den er nur durch erheuchelte Nachgiebigkeit stillte. Allein fürchterlicher brauste der Sturm, den Masaniello im nämlichen Jahre erregte. Er war nur eines armen Fischers Sohn; er konnte weder lesen noch schreiben; aber die Natur hatte ihm hellen Kopf, glühende Einbildungskraft, feurigen Geist, kräftigen Körper, Muth und Ausdauer gegeben. Feurig als Freund, konnte er eben so unversöhnlich hassen, und dieser Mann, 25 Jahr alt, war durch die drückenden Steuergesetze selbst beleidigt worden. Eine stumme Schwester, Fenela, hatte er nicht, wohl aber eine sehr muthige, mit einem Gärtner Arpaya verheirathete, und ein geliebtes Weib. Als dieses letztere einen Korb mit Fischen in die Stadt schwärzen wollte, entdeckte man die Bärde, und bestrafte den Betrug mit schwerer Geldbuße, wegen welcher jedes Hausgeräthe weggenommen ward. Von nun an brütete er Rache; nicht gegen die Accisebeamten, die sein Unglück veranlaßten, diese galten ihm als untergeordnete Werkzeuge. Aber er beschloß die Tyrannei in ihrer Quelle zu verstopfen, und diese fand er im Vizekönige Arcos. Mit einem Tage haut man keinen Baum um, und so nahm er sich zu seinem Vergnügen Zeit. Gingen Landleute zu Markte in die Stadt, so raunte er ihnen ins Ohr; keine Accise! keine Accise! Sah er Kinder, so lehrte er ihnen Redensarten, worin sie die Abschaffung der Accise verlangten. Aus ihren Köpfen theilte sich derselbe Wunsch den Köpfen der Aelteren mit. Endlich im Sommer schritt er